Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 38 (1951)
Heft: 2: Bäuerliches Bauen und Wohnen

Artikel: Innenkolonisation und Landwirtschaft
Autor: Vital, Not
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-82032

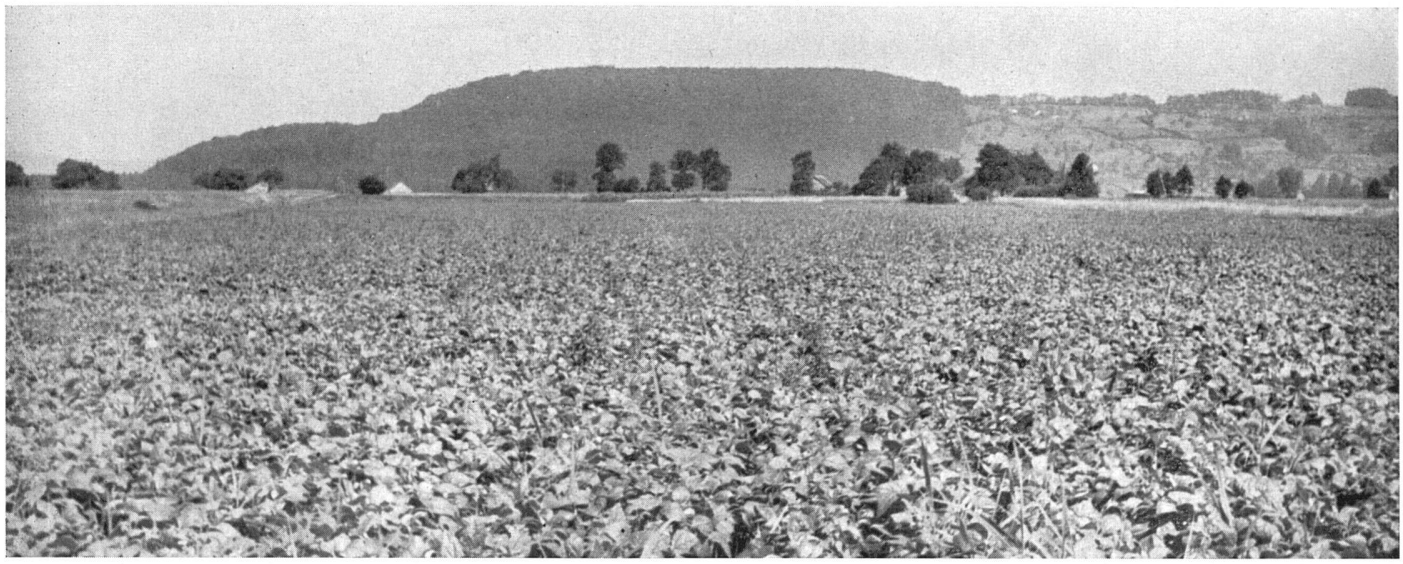
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



In der Linthebene, einer der letzten großen Landreserven der Schweiz. Melioriertes, von der SVIL bewirtschaftetes Land | Partie améliorée de la plaine de la Linth, l'une des dernières aires de réserve de la Suisse | Ameliorated part of the plaine of the Linth river

Innenkolonisation und Landwirtschaft

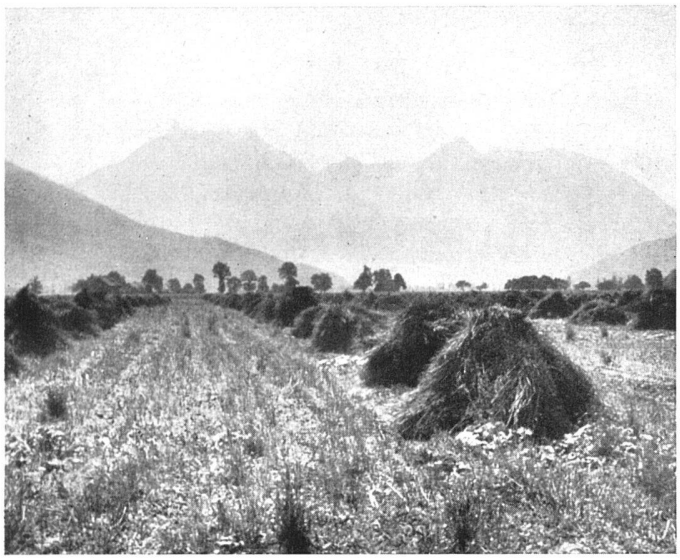
Von Dipl.-Ing. Not Vital, Direktor der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft (SVIL)

Die Innenkolonisation bezweckt eine rationelle Ausnützung des heimatlichen Bodens als Wohn- und Nährraum; ihre Aufgabe ist volkswirtschaftlich und soziologisch begründet. *Volkswirtschaftlich*, weil sich in einem Lande mit wachsender Bevölkerung und fortschreitender industrieller Entwicklung eine intensive Nutzung des immer knapper werdenden Bodens aufdrängt; *soziologisch*, weil die Sehnsucht breiter Bevölkerungsschichten nach einem Heim auf eigenem Grund und Boden erfüllt zu werden verdient.

Für unser Land ist die Innenkolonisation eine besondere Notwendigkeit. Die eigenartige historische Entwicklung hat unser Staatswesen dazu geführt, von vornherein auf überseeischen Kolonialbesitz zu verzichten und die nun einmal bestehenden Grenzen unseres Binnenlandes als unabänderlich zu betrachten. Geographisch gesehen ist vom Schweizer Boden im Ausmaß von rund vier Millionen ha ein knappes Viertel unerschließbares Ödland, Seen und Flüsse, eine ungefähr gleiche Fläche ist bewaldet, und etwas mehr als die Hälfte ist landwirtschaftlich nutzbar. Davon entfallen etwa 50 Prozent auf das nur temporär und extensiv genutzte Alpweidegebiet, so daß in klimatisch und verkehrstechnisch günstiger Lage des Mittellandes, des Voralpengebietes und in der Sohle unserer Bergtäler nur noch rund 1 340 000 ha intensiv bewirtschaftetes Kulturland übrig bleiben. Diese bescheidene Kulturlandfläche erfährt durch Überbauung, Industrie- und Verkehrsanlagen eine jährliche Einbuße von rund 2000 ha. In ihren Auswirkungen ist diese Einbuße besonders schwerwiegend, weil sie zur Hauptsache im Mittelland erfolgt und damit den leistungsfähigsten Teil der schweizerischen Landwirtschaft trifft. Die Folge davon ist ein wachsendes Mißverhältnis zwischen Nahrungsschaffenden und Nahrungszehrenden.

Der anhaltende *Kulturlandverlust*, vor allem aber die höheren Arbeitslöhne in der Industrie ziehen unsere Bevölkerung vom Lande in die Stadt und aus dem Berggebiet ins Flachland. Die bescheidene aber sichere Existenz des Bauern wird gegen die augenblicklich finanziell bessere, aber krisenempfindlichere des Hilfsarbeiters in Industrie oder im Baugewerbe vertauscht. Da in der Regel die unternehmungslustigen und intelligenten jungen Leute dem Bauernhof oder dem Bergtal den Rücken kehren, wird die Landwirtschaft durch diese Abwanderung besonders empfindlich getroffen.

So ergeben sich als zwangsläufige Folgen dieser Entwicklung: die zunehmende Industrialisierung und Verstädterung unseres Landes, eine Verknappung unseres ohnehin beschränkten Kulturlandes und damit eine Schwächung der bäuerlichen Bevölkerung. Diese we-



Linthebene. Wo früher Streue wuchs, wird jetzt Brotgetreide geerntet / Partie fertilisée de la plaine de la Linth / Ameliorated part of the plain of the Linth river

Vermehrte Mechanisierung der Landwirtschaft ist unumgänglich / L'industrialisation de l'agriculture est inévitable / Rational farming demands mechanisation

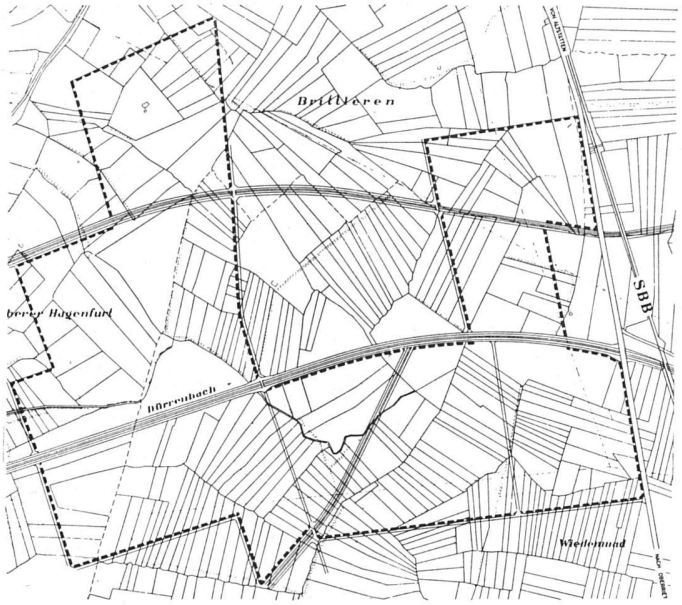
nigen Gedankengänge mögen genügen, um darzutun, daß die schweizerische Innenkolonisation heute und in Zukunft mindestens ebenso notwendig ist wie in den Kriegsjahren. Im vollen Bewußtsein, daß der hohe Lebensstandard unseres Volkes der Industrialisierung zu verdanken ist, daß aber wirtschaftlich und bevölkerungsmäßig, staatspolitisch, sowie für die Volksgesundheit das erforderliche Gegengewicht in der Erhaltung einer starken Landwirtschaft und in der Förderung der Bodenverbundenheit bei der Industriebevölkerung gesucht werden muß, fühlt sich die von seiten der Privatwirtschaft und vor allem der Industrie im Jahre 1918 gegründete «Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft (SVIL)» weiterhin als die Trägerin des so notwendigen innenkolonisatorischen Gedankens. Ihr zentraler Standort zwischen Industrie und Landwirtschaft einerseits, zwischen Staat und Privatwirtschaft anderseits, ermöglicht ihr, wertvolle praktische Arbeit zu leisten.

Welches sind die *Aufgaben* schweizerischer Innenkolonisation, und wie werden sie gelöst? Ganz allgemein gehören dazu die Maßnahmen der Gewinnung und Besiedlung von Neuland, solche der Intensivierung und Rationalisierung der bestehenden Landwirtschaft und Werke, die zur Förderung der Bodenverbundenheit der werktätigen Bevölkerung beitragen. In der Folge beschreiben wir die berufsbäuerliche *Besiedlung von Neuland und die Schaffung von neuen Bauernhöfen in Verbindung mit Güterzusammenlegungen.*

Die Schweiz ist wie die meisten Länder Westeuropas bereits mit einem engmaschigen Siedlungsnetz überzogen. Bei unserer Aufgabe geht es demzufolge nicht um die großräumige Besiedlung von weiten Flächen. Die Aufgabe ist vielmehr die, alle, auch die kleinsten Räume herauszufinden, die – jetzt noch unbenützt – künftig einer Familie Wohnung und Existenz zu bieten vermögen. Seit der staatlichen Förderung des Meliorationswesens im Jahre 1885 wurden bis 1939 79000 ha Riedland der intensiven Nutzung erschlossen. Eine große Leistung auf dem Gebiete der Neulandgewinnung wurde im Rahmen der wirtschaftlichen Landesverteidigung in den Jahren 1940 bis 1946 vollbracht. Neben der Entwässerung weiterer 79000 ha mußte auch der Schweizer Wald seinen Tribut an die Vergrößerung unseres Nährraumes leisten. 13500 ha Wald wurden innert dreier Jahre gerodet. Nachdem die Rietflächen in starkem Maße dezimiert wurden, stellt man heute mit Recht die Frage, ob künftig überhaupt noch meliorationsbedürftige Ländereien in unserem Lande vorhanden sind. Wenn hierüber auch statistische Erhebungen fehlen, so steht doch fest, daß noch ausgedehnte Gebiete vorwiegend in der Voralpenzone der Erschließung harren. Die Bereitstellung zusätzlichen Kulturlandes für Neusiedlungen und zur Verbesserung der Existenzgrundlage bestehender Landwirtschaftsbetriebe ist als eine der nachhaltigsten Formen des Familienschutzes und der Bergbauernhilfe anzusprechen.

Folgende drei Beispiele zeigen, wie in der Schweiz Neuland gewonnen und innenkolonisatorisch verwendet wird:

Die größten zurzeit in Ausführung begriffenen *Integralmeliorationen* in unserem Lande, umfassend Entwässerung, Verkehrserschließung, Güterzusammenlegung und Verbesserung der bestehenden Siedlungsverhältnisse werden im St. Galler Rheintal über eine Fläche von 6550 ha und in der Linthebene über eine solche von 4000 ha durchgeführt. In beiden Talebenen wurde die Flußverbauung zur Eindämmung der Hochwassergefahr im letzten Jahrhundert durchgeführt, während



Ausschnitt aus dem meliorierten Gebiet der sanktgallischen Rheinebene. Entwässerung, Straßenbau, Güterzusammenlegung und Besiedlung schaffen die Voraussetzungen für rationelle Bewirtschaftung bisher extensiv genutzten Bodens

Oben: *Vor der Güterzusammenlegung; starke Parzellierung*

Unten: *Nach der Güterzusammenlegung; große Betriebseinheiten*

Canalisation, remembrement des parcelles, construction de routes et de fermes fournissent les bases d'une exploitation agricole rationelle

En haut: *Avant le remembrement des parcelles*

En bas: *Après le remembrement, grandes unités de bonne forms*

Canalisation, reploting, building of streets and farmes are necessary for rational farming

Above: *Before the reploting*

Belove: *After the reploting; large units*

die innenkolonisatorische Erschließung unserer Generation vorbehalten blieb. Trotz den gleichartigen natürlichen Verhältnissen und der gleichen technischen Lösung ist die Zweckbestimmung des Landes verschieden.

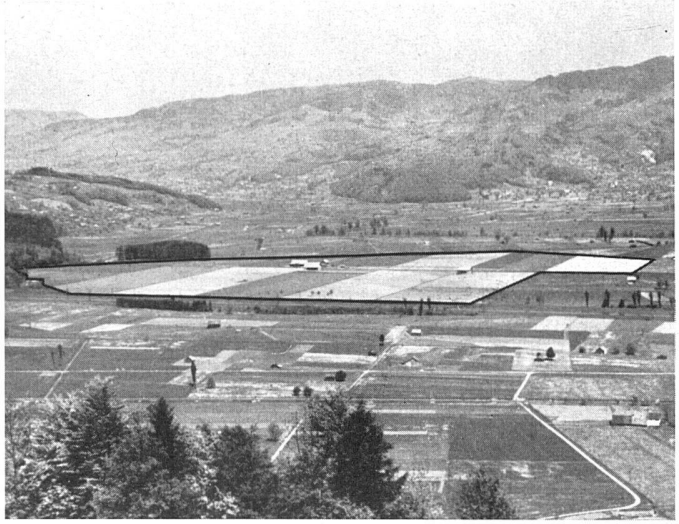
Im *St. Galler Rheintal* dient der meliorierte Boden zur Vergrößerung und wirtschaftlichen Erstarkung der im Mittel nur 2,5 ha großen Betriebe. Die Besiedlung erfolgt als Aussiedlung bestehender Betriebe aus den Randdörfern ins dorfentlegenste Gebiet. Vorläufig sind im bisher zusammengelegten Gebiet, zwischen Altstätten und Oberriet, neun solcher Siedlungen mit je acht bis zwölf ha Wirtschaftsfläche erstellt worden. Neue zusätzliche bäuerliche Existenzen gibt es somit keine, wohl aber eine betriebswirtschaftliche Rationalisierung des Gesamtraumes, indem die Zahl der Grundstücke verkleinert und das Land den Gebäulichkeiten näherliegend zugeteilt werden kann.

In der *Linthebene* werden durch die Melioration rund 2000 ha Neuland gewonnen. Zur Äufnung der bestehenden Betriebe ist bloß die Hälfte dieser Fläche notwendig, so daß hier Raum für rund hundert neue Bauernhöfe geschaffen wird. Um dem Siedlungsgedanken auch in der Linthebene zum Durchbruch zu verhelfen, hat unsere Vereinigung den von ihr in den Kriegsjahren in Kultur genommenen dorfentlegenen Ortsgemeindeboden auf weitere zehn Jahre gepachtet, um in dieser Zeit in Zusammenarbeit mit den Ortsgemeinden Benken und Schänis und der Hans-Bernhard-Stiftung auf 220 ha Meliorationsland 17 berufsbäuerliche Siedlungen zu erstellen.

Als Beispiel einer *bergbäuerlichen Kolonisation* erwähnen wir die Melioration und Besiedlung der voralpinen Allmend «Mendle» im Kanton Appenzell IR. In den Jahren 1940 bis 1942 wurden auf 900 m Höhe rund 100 ha Korporationsland entwässert und mit Straßen erschlossen. Das gesamte Gebiet wurde in der Folge ackerbaulich genutzt. Zur Sicherung der dauernden intensiven Nutzung wurde seit 1947 das Siedlungswerk mit 13 Siedlungen ausgeführt. Diese drei grundsätzlich verschiedenen Beispiele zeigen die mannigfaltigen Lösungen, mit denen sich die Innenkolonisation in unserem Lande zu befassen hat.

Unsere Landwirtschaft benötigt eine zielbewußte und regional orientierte Agrarförderung, die nicht im einseitigen Landanspruch und in möglichst hohen Produktenpreisen aufgeht, sondern den Geist des Unternehmers und der Selbsthilfe beim Bauern zu wecken und zu entwickeln vermag. Eine der größten und wichtigsten Maßnahmen hiezu ist die *Güterzusammenlegung*, weil sie die Intensivierung und Rationalisierung der Landwirtschaft ermöglicht und damit ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland verbessert. In vielen Gegenden, vor allem im Ackerbaugebiet des Mittellandes und im Alpengebiet, verunmöglicht die hohe Parzellenzahl von Grundstücken pro Betrieb jeden landwirtschaftlichen Fortschritt. Der Vorteil genügend großer

und gutgeformter Grundstücke, angrenzend an ausgebaute Fahrstraßen und möglichst in der Nähe der Wirtschaftsgebäude gelegen, sollte in noch vermehrtem Maße Allgemeingut des Schweizer Bauern werden. Bisher wurde die Güterzusammenlegung über 224 000 ha durchgeführt. Der Ausführung harren noch 442 600 ha. Die Güterzusammenlegung bietet auch die einmalige Gelegenheit, *Siedlungskorrekturen* in größerem Maßstab durchzuführen. Darunter verstehen wir die Auflockerung geschlossener Dörfer durch die Aussiedlung von Landwirten auf dorfentlegenes Land. Angesichts der großen Erleichterung, welche die arrondierte Einzelsiedlung der Bewirtschaftung bietet – man denke an die Einsparung von Arbeitskräften und an den Wegfall vieler unrentabler Transporte –, muß die Überführung möglichst vieler Dorfbetriebe in Hofwirtschaften angestrebt werden.



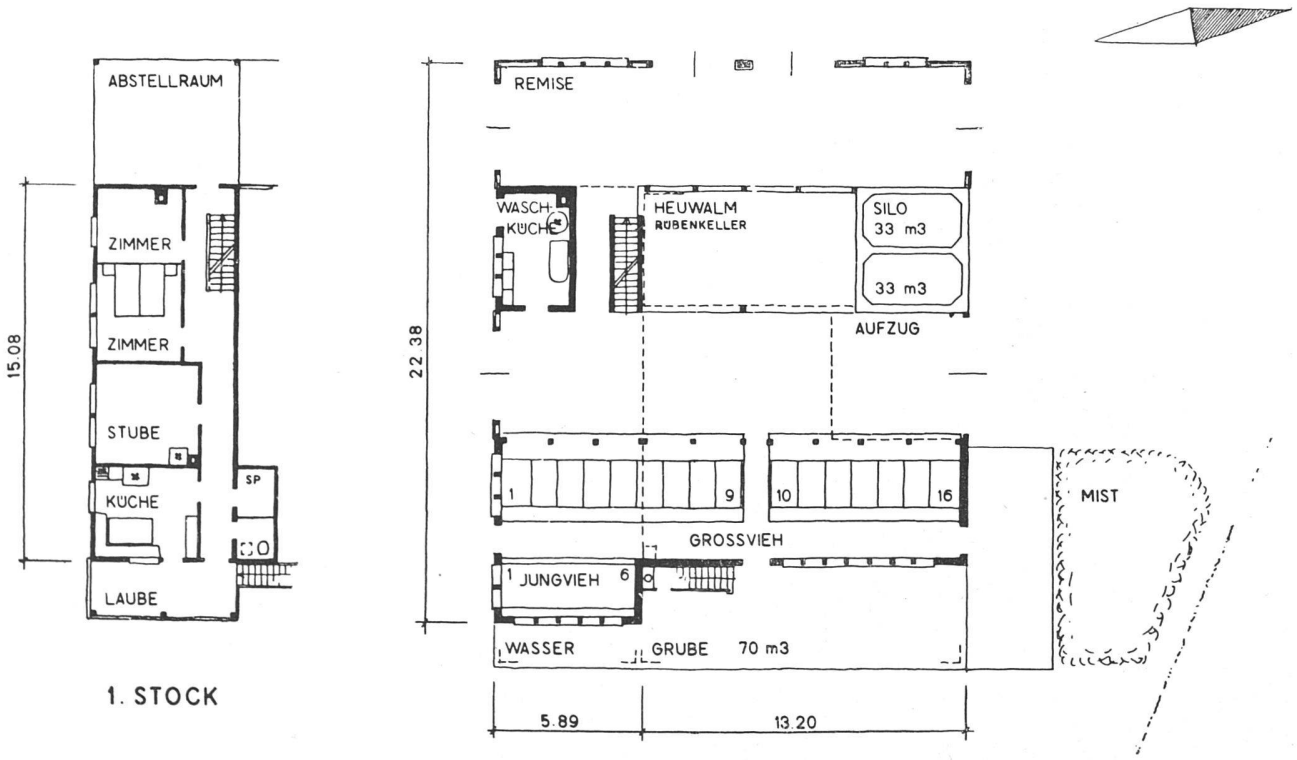
Linthebene. Typisches arrondiertes Siedlungsgebiet. Terrains regroupés / Reploted area

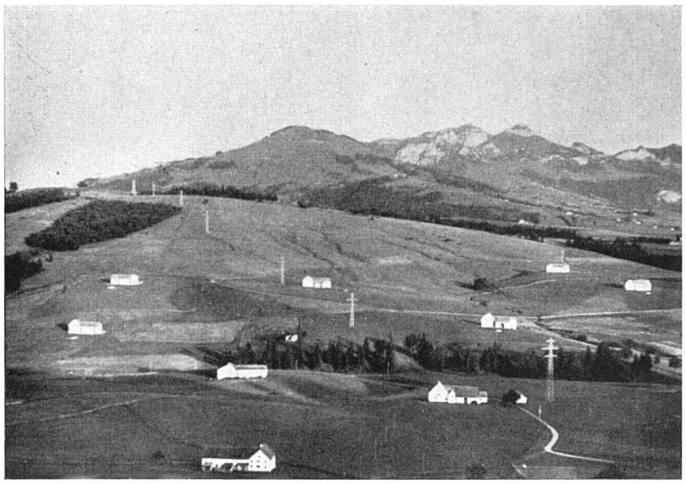
Initianten und Träger der Werke sind unseren demokratischen Grundsätzen gemäß die Grundeigentümer. Die Mehrheit der Beteiligten entscheidet, ob ein Gemeinschaftswerk ausgeführt wird oder nicht. Der Bund und die Kantone fördern die landwirtschaftlichen Maßnahmen der Innenkolonisation durch ihre kulturtechnischen Ämter und durch die Gewährung größerer Beiträge à fonds perdu. Diese finanzielle Hilfe der Öffentlichkeit ist erforderlich, weil bei vielen dieser Maßnahmen der Ertrag den Aufwand bei weitem nicht zu decken vermag. Als Beispiel hiefür erwähnen wir die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich vor allem bei der *Finanzierung von Siedlungsbauten* stellen.

Neuer Bauernhof in der Linthebene, von der SVIL geplant / Nouvelle ferme dans la plaine de la Linth / A new farm in the plain of the Linth river

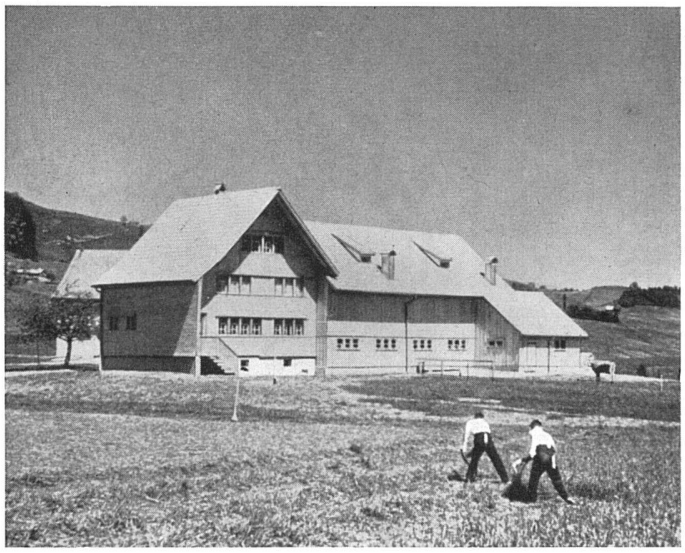
Die Erfordernisse eines vielseitigen und rationellen Betriebes sowie die Berücksichtigung neuzeitlicher Erkenntnisse von Technik und Hygiene gestalten das landwirtschaftliche Bauen an sich schon teurer als früher. Größe und Form des konkreten Betriebes, die individuellen Ansprüche der Siedlerfamilie, der Wunsch nach

Obergeschoß Wohnteil und allgemeines Erdgeschoß 1:300. Betriebsgröße 11,5 ha. Baukosten 1947: Wohnteil Fr. 40 746 (Fr. 87.60/m³), Scheune Fr. 83 518 (Fr. 25.35/m³) / Etage de l'habitation et rez-de-chaussée général / Dwelling floor and general ground-floor





Siedlungsgebiet «Mendle» bei Appenzell. Neuzeitliche Nutzung öffentlichen Bodens; Existenzmöglichkeit für 13 junge Bauernfamilien / Exploitation rationelle d'une aire de propriété collective / Rational farming on collective land

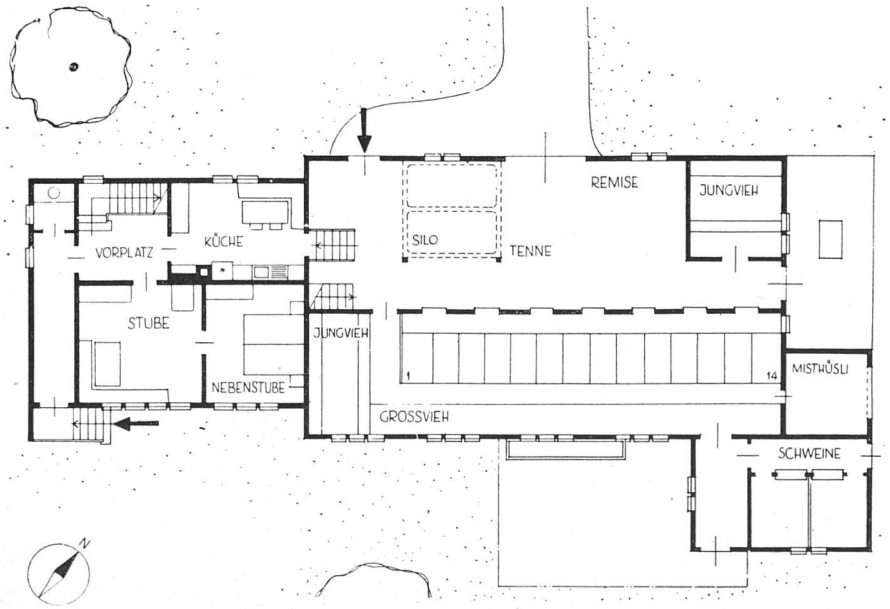


Typischer Bauernhof, durch die SVIL geplant. Betriebsgröße 6,09 ha, Baukosten 1948: Wohnteil Fr. 49 340 (Fr. 75.65/m³), Scheune Fr. 50 050 (Fr. 37.70/m³) / Ferme type du terrain de «Mendle» / Typical farm on the «Mendle» land

Anlehnung an den örtlichen Baustil erfordern für jeden einzelnen Siedlungsfall eine individuelle bauliche Lösung. Dazu kommt die starke Steigerung der Baupreise, bedingt durch teure Baumaterialien, erhöhte Löhne und soziale Aufwendungen, die erst in den letzten Jahren auch bei den ländlichen Bauarbeitern Eingang fanden. Gegenüber 1939 haben sich die Baukosten landwirtschaftlicher Bauten mehr als verdoppelt. Eine voll ausgebaute berufsbäuerliche Siedlung mit einer Wirtschaftsfläche von 8 bis 10 ha, mit Einschluß der Wasser- und Elektrizitätsversorgung, eventuell einer Jaucheverschlauchungsanlage, kostet heute pro ha besiedelter Fläche Fr. 12 000.– bis Fr. 15 000.–. Diese reinen Baukosten ohne Einschluß des Bodenwertes übersteigen aber den für die Belastung maßgebenden Ertragswert bereits um das doppelte. Weder die bedeutenden Subventionen des Bundes und der Kantone – zur Zeit betragen sie zusammen 60 Prozent – noch die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Markte vermögen einen Ausgleich herbeizuführen. Für den Siedler ist die nackte Tatsache maßgebend, daß er heute nur überteuer bauen kann, die eingegangene Bauschuld aber in einer wirtschaftlich ungewissen Zukunft verzinsen und amortisieren muß.

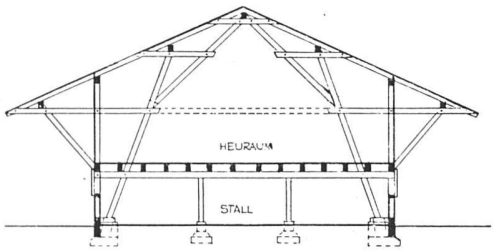
Wenn trotz allem der Vorteil des Eigenbesitzes und die Bodenverbundenheit zum Siedeln veranlassen, so sind nur recht vermögliche Landwirte in der Lage, einen Teil der Baukosten sofort abzuschreiben, oder Grundeigentümer, die auf Jahre hinaus auf eine Bodenrente verzichten. Wir verweisen auf das oben erwähnte Beispiel der Korporation «Mendle» im Kanton Appenzell, wo 2400 Bürger auf jeden Ertrag ihres Korporationslandes verzichten, damit dreizehn junge Bauern eine Existenz in ihrer engeren Heimat finden.

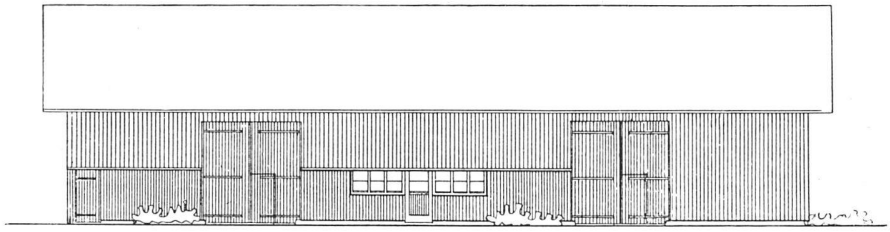
Es entspricht dem Wesen unserer auf der Privatwirtschaft basierenden Rechtsordnung, daß die Förderung des Siedlungswesens nicht dem Staate allein zugemutet wird. Aus diesem Grunde und in der Absicht, tüchtigen, aber wenig begüterten jungen Landwirten die Übernahme einer Siedlung zu ermöglichen, hat die SVIL

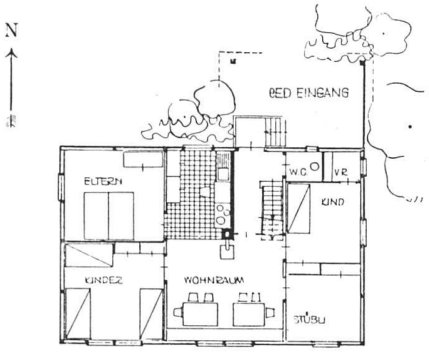


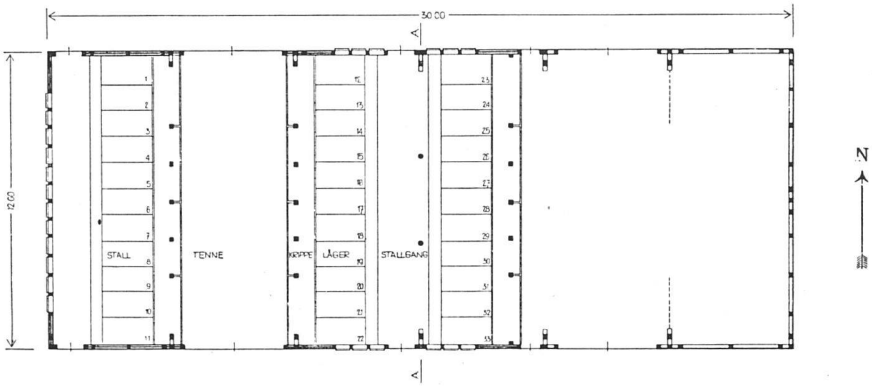
Erdgeschoß des Bauernhofes 1:300 / Rez-de-chaussée de la ferme / Groundfloor of the farm

Bauernhof auf ehemaligem Waldareal am Rhein bei Diepoldsau. Scheune und Wohnhaus von einander getrennt. Baukosten 1947: Wohnhaus Fr. 36 534 (Fr. 59.30/m³), Scheune Fr. 51 703 (Fr. 19.85/m³) | Ferme en deux bâtiments séparés sur terrain de forêt défriché | A farm with detached dwelling unit on cleared forest land

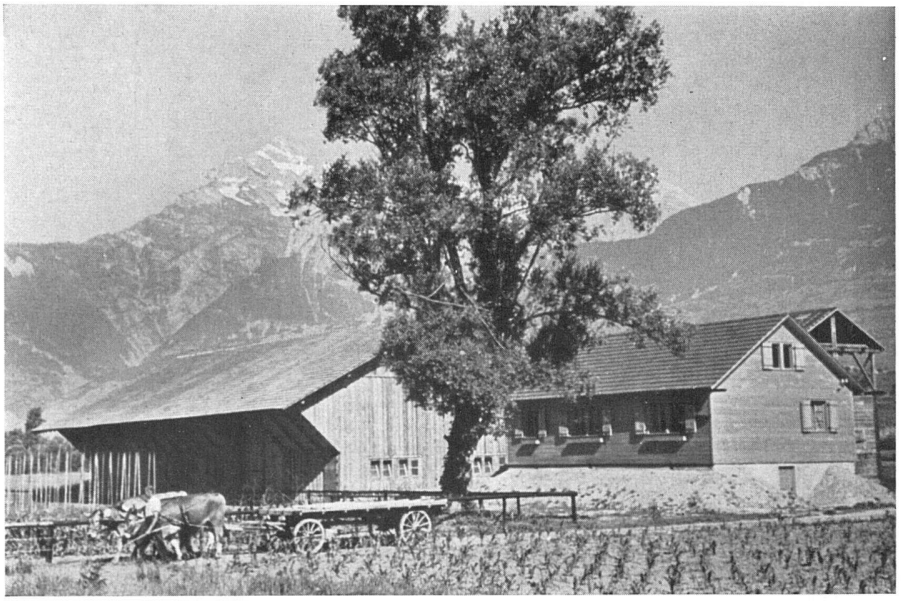




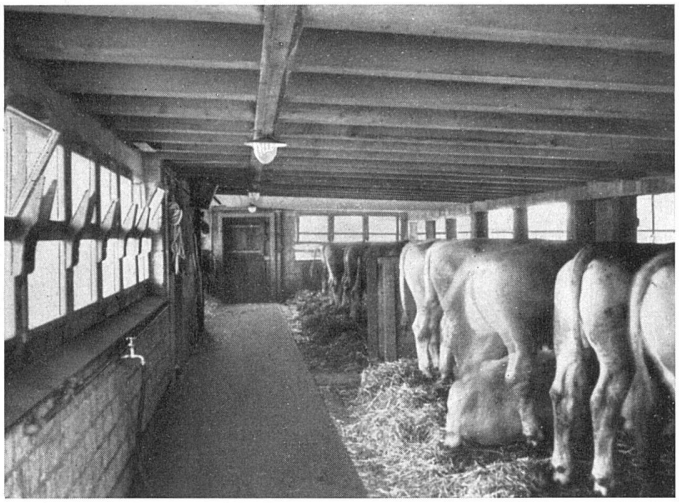




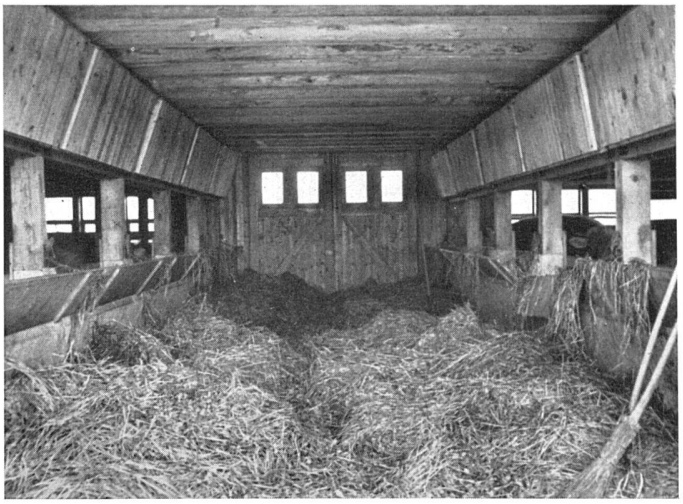
Wohnhaus und Scheune des Siedlungsgebietes «Iles de Sion», Wallis. Grundrisse, Schnitt, Fassade 1:300 | Plans, coupes et façade | Ground-floor plans, cross-section and elevation



Scheune und Wohnhaus Siedlung «Iles de Sion», durch SVIL geplant. Scheune für 33 Stück Großvieh. Beispiel für billiges Bauen ohne Subventionen. Betriebsgröße 27 ha. Baukosten: Wohnhaus 1944: Fr. 30 734 (Fr. 73.50/m³), Scheune Fr. 42 700 (Fr. 18.20/m³) | Exemple d'une ferme à bon marché avec habitation séparée | A farm with detached living unit at low building costs



Gut belichteter und lüftbarer Längsstall (Linthebene) / Une étable bien éclairée et bien aérée / A well lighted and cross ventilated cow-shed



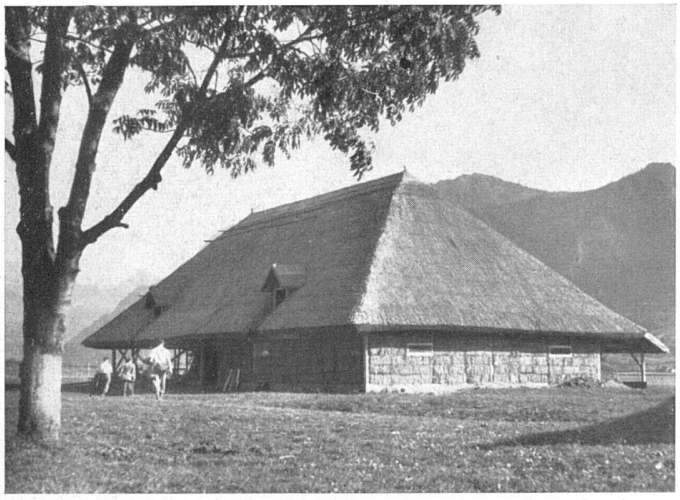
Futtertenne von der Ablad- und Dreschtenne getrennt, dadurch rationelles und sauberes Füttern / Aire de fourrage séparée de l'aire générale. Fourrage propre / Forage floor separated from threshing-floor for clean feeding

eine nach ihrem Gründer *Hans Bernhard* genannte *nationale Stiftung zur Förderung des Siedlungswesens* ins Leben gerufen. Aus dem Kreise wirtschaftlicher Unternehmungen und einzelner Kantone wurden ihr bisher 1,6 Millionen Franken zur Verfügung gestellt. Damit unterstützten diese nichtlandwirtschaftlichen Kreise unsere Siedlungsförderung mit Taten und nicht nur mit wohlgemeinten Worten. Dank dieser Hilfe konnte die Hans-Bernhard-Stiftung bisher in entscheidendem Maße die Erstellung von 42 berufsbäuerlichen Siedlungen fördern.

Die Tatsache, daß die in den letzten Jahren nach traditionellen Grundsätzen erstellten Siedlungen trotz hoher staatlicher Beitragsleistungen größtenteils bis zur vollen Belehnungsmöglichkeit verschuldet sind, verlangt das Streben nach *wirtschaftlicheren baulichen Lösungen*. Unsere Vereinigung, die von jeher diesen Grundsatz postuliert hat, nimmt jede Gelegenheit wahr, um in dieser Richtung beispielgebend zu wirken. Mit Ausnahme von finanzschwachen Siedlern, die sich mit bescheidenen baulichen Lösungen zufrieden geben *müssen*, haben unsere Beispiele bis heute keine Schule gemacht. Überall, wo die Siedler ihren Einfluß geltend machen können, werden erhöhte Bauansprüche gestellt. Dazu kommt in Güterzusammenlegungsgebieten, daß die Siedler – es sind in der Regel die tüchtigsten Landwirte einer Gemeinde – ihre soliden und behäbigen Bauten im Dorfe nur aufgeben wollen, wenn ihnen in der Neusiedlung etwas Gleichwertiges geboten wird. Gegen eine solche Einstellung kann nur das praktische Beispiel wirken.

Eine spürbare Kostensenkung des landwirtschaftlichen Bauens kann aber nicht durch bloßes Vereinfachen und Reduzieren der bisher üblichen Bautypen erzielt werden. Das Ziel ist nur dann zu erreichen, wenn *grundsätzlich neue bauliche Lösungen* gefunden werden. Das Bauernhaus, das in der Schweiz für einen normalen Familienbetrieb mit einem umbauten Raum von rund 700 m³ erstellt wird, kann ohne Beeinträchtigung seiner funktionellen Aufgabe räumlich beschränkter gebaut werden. Voraussetzung hiefür ist allerdings, daß darin nicht wesentliche Wirtschaftsräume untergebracht werden. Es ist auffallend, daß der Schweizer Bauer diese Gebäudegröße als Selbstverständlichkeit fordert, während sich beispielsweise die Holländer für ihre größeren Musterbetriebe mit Wohnhäusern von 480 m³ begnügen. Diese Forderung nach Vereinfachung bei der Ausführung subventionierter Siedlungsbauten darf schon deshalb erhoben werden, weil viele andere

Einfacher, gesunder und billiger Schweinestall (Linthebene). Konstruktion: Rundholz, Schilfdach, Strohballen / Une porcherie de construction simple et à bon marché / A simple and cheap pigsty



Bürger, die ohne Subventionen bauen, solche Einschränkungen als Selbstverständlichkeit hinnehmen müssen.

Trotz den Einschränkungen soll das *Bauernhaus* wohnlich, technisch zweckmäßig und architektonisch lebendig gestaltet werden. Um den Wohnbedürfnissen der Bauernfamilie bestmöglich zu entsprechen, dürfen nur solche Neuerungen berücksichtigt werden, die sich aus den tatsächlichen Bedürfnissen und den veränderten Lebensformen ergeben. Aus den Errungenschaften der Technik und den Erkenntnissen der modernen Hygiene soll auch die Bauernfamilie Nutzen ziehen können. Die moderne Bauernküche, in Eß- und Aufenthaltsraum gegliedert, soll von den technischen Neuerungen, wie rauchfreiem Holzherd mit elektrischem Herd kombiniert, Warmwasserspeicher, Aufwaschtisch aus korrosionsbeständigem Metall, praktischen Einbaumöbeln und leicht zu reinigenden Böden am meisten profitieren. Vergegenwärtigt man sich die starke, oft übermäßige Beanspruchung der Bäuerin in Familie, Haushalt und Betrieb, so sind auch weitere rationelle und maschinelle Einrichtungen, die eine rasche und weniger mühevolle Verrichtung der Arbeit ermöglichen, anzustreben. Betrieblich wertvoll und für die Bauernfrau arbeitssparend ist die Anordnung der Wirtschaftsküche und der Speisekammer neben und mit direktem Zugang von der Wohnküche.

Grundsätzlich anders als bisher kann das *Ökonomiegebäude* erstellt werden. Als Einlagerungsraum für Heu, Getreide und als Remise sind keine teuren Bauten erforderlich. Hauptsache ist ein genügend großer überdachter Raum von etwa 250 m³ pro ha bewirtschafteter Fläche, nötigenfalls mit Wandschutz gegen Regen und Schnee. An die Stelle des bisherigen teuren Stalles kann als einfacher Einbau in die Feldscheune der *Offen- oder Freilaufstall* treten. Ein am Laufstall angebauter, wenn möglich maschinell eingerichteter Melkraum würde dem Bauern eine bedeutende Arbeitserleichterung bringen. Eine solche Neuerung im Stallbau entspricht auch der Erkenntnis einer möglichst natürlichen und damit gesunden Tierhaltung. Nach diesen Grundsätzen erstellte Siedlungsbauten wären für unser Land wohl ein Novum, im übrigen aber nichts anderes als die Einführung von im Ausland bewährten und seit langem angewandten baulichen und betrieblichen Grundsätzen. Auf den Landwirtschaftsbetrieben der SVIL in der Linthebene werden seit Jahren Pferde und Schweine in Offenstallungen das ganze Jahr hindurch mit Erfolg gehalten. In diesem Winter sind auch 45 Stück Rindvieh in einer offenen, auf drei Seiten mit Strohballen eingewandeten Feldscheune untergebracht. Hoffen wir, daß die dort gemachten Erfahrungen beispielgebend auch anderswo angewandt werden können!

Die hier besprochene Siedlungsförderung ist, ideell betrachtet, eine schöne Aufgabe. In der praktischen Durchführung sieht sie wesentlich anders aus. Viele Schwierigkeiten – tatsächliche und vermeintliche – sorgen dafür, daß der Weg vom Gedanken zur Ausführung und von der Ausführung zum wirtschaftlichen Erfolg ein langer ist. Das Bewußtsein, am Ausbau unserer Heimat mitwirken zu dürfen, ist allen Beteiligten eine besondere Genugtuung.

Die Wohnfrage für verheiratete Dienstboten gehört immer noch zu den vernachlässigten Aufgaben des bäuerlichen Bauens / La construction de logements pour domestiques mariés compte parmi les tâches négligées / The dwelling problem for married servants asks for an urgent solution.

Zwei Dienstbotenwohnungen für wenig Geld an und auf bestehenden Schuppen gebaut / Après avoir été transformé, cet ancien bâtiment sert d'habitation à deux ménages de domestiques / This enlarged old shed now houses two families of servants